

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

Am 1. December 1832.

Das große Drama von Bayle und das militärische Paradesstück vor Antwerpen haben das Interesse für das Spiel auf der Bühne sehr geschwächt. Weder die Anmuth der Taglioni, noch die Edne Rubini's, noch die Verse von B. Hugo haben im vergangenen Monate gleichen Schritt mit den kleinsten Nachrichten halten können, die von der Loire, Gironde oder Schelde ankamen.

Die merkwürdigste Begebenheit der Oper war nicht das Ballet Natalie, das man mit vielem Beifalle gibt, sondern daß bei der ersten Vorstellung desselben die ganze königliche Familie in größtem Glanze zugegen war. Seit sechs Monaten hatte sie sich nicht im Schauspielhause gezeigt, erst am 7. November erschien sie wieder. Sonderbar genug, daß dieß derselbe Tag war, wo die Herzogin von Berry in Nantes gefangen genommen und vor 39 Jahren Joseph Philipp Egalité hingerichtet ward. Die Taglioni war hinreichend in diesem anmuthigen und lebendigen Ballet, das vor 9 Jahren an der Porte Saint Martin unter dem Namen des Schweizer-Milchmädchens gespielt ward.

Das franz. Theater bot seinem Publikum während des verfloffenen Monats zwei Neuigkeiten. Die erste war das Lustspiel: Voltaire und Frau von Pompadour. Das Stück sollte erst Cardinal Voltaire heißen, die Censur erlaubte aber den Titel nicht. Es soll die französischen Sitten von 1750 malen und ist doch im Sinne von 1830 geschrieben. Ein langer Widerspruch in 3 Akten der geselligen Gewohnheiten und Verhältnisse unter Ludwig XV. Das einzige Pikante bei der Sache war dieß, daß dasselbe Stück zugleich an demselben Abende in der Comédie française und auch im Odeon dargestellt, und daß es, nachdem es am ersteren Orte nicht mißfiel, am letzteren ausgezischt ward. Die Herren Lafitte und Desnoyers wurden dort in die Wolken gehoben und hier mit den Füßen bearbeitet. Es hielt daher nur vier Vorstellungen aus.

Des Königs Vergnügen, großes Schauspiel in Versen von B. Hugo, hat nicht einmal so lange auf der Bühne gelebt. Ein Abend zeugte es und sah es sterben. Des Königs Vergnügen ist die dritte Abtheilung einer heftigen Trilogie gegen die königliche Gewalt, oder vielmehr gegen das Königthum, in Karl V., Ludwig XIII. und Franz I. personifizirt. Hernani, Marion Delorme und Triboulet sind drei Satyren gegen die poetischsten Gestalten des Mittelalters, den Adel und die Königswürde. Dieser letzte Angriff hat minder Glück gemacht als die beiden ersteren. Ein bizarrer, roher und ungeschickter Stoff konnte durch einzelne Scenen von hohem Interesse und eine oft erhabene Poesie nicht aufgewogen werden. Der Eynismus und die Verachtung gegen allen theatralischen Anstand sind darin so weit getrieben, daß der Minister Argout sich veranlaßt fand, das Stück nach der ersten Vorstellung zu verbieten. Der Verf. gibt es jetzt im Druck heraus, begleitet von ei-

ner fulminanten Vorrede gegen die theatralische Censur.

Die komische Oper wird durch ihre Neuigkeiten ihr verbrauchtes, langweiliges Repertoire nicht vermehren. Der Durchmarsch ist ein vor 10 Jahren bereits unter dem Titel „Amalie“ durchgefallenes Baudeville, das Herr Caruffo jetzt mit einigen schlechten Musikstücken verbrämt hat. Ein erster Schritt ist ein kurzer, zwar nicht neuer, aber mit Geschmack und hier und da sogar mit Geist geschriebener Akt, der allerdings etwas an die Bernunztheilung erinnert. Blangini's Musik dazu ist anmuthig, elegant und durch leichten Gesang ausgezeichnet. Die Arie mit Kouladen, welche Madame Casimir so vortrefflich singt, würde die kleine Oper schon allein aufrecht halten.

Im Saale Favart hört man jetzt nur fremde Laute, abwechselnd italienische und englische. Rossini und Shakespeare, Bellini und Rowe, Mlle. Grisi und Miss Smithson, Rubini und Jones walten dort, doch muß man bekennen, daß die italienische Polyhymnia den Sieg über die britische Melpomene davon trägt. Der Pirata, die Straniera und Anna Bolena haben mehr Anbeter als Jane Shore. Miss Smithson hatte von den Franzosen bei ihrem ersten Erscheinen in Paris den vollen Tribut der Anerkennung erhalten, den man ihr schuldig zu seyn glaubte; ihre Pardeleute haben die Legitimität dieser Lobeserhebungen nicht anerkennen wollen; diesmal wollen wir erst die Instructionen des Herrn Obersten Craddock erwarten, um zu wissen, was für ein Urtheil wir über die englische Schauspielertruppe fällen sollen.

Das Gymnase ist noch immer im Verruf. Es ist schon lange und furchtbar leer. Fast sollte man glauben, das Publikum habe einen besondern Groll dagegen. Ein großes Abenteuer, eine Intrigue im Style Figaro's, hat nur einen halben Beifall erhalten, auch Immer ist nicht mit voller Günstigkeit des Publikums behandelt worden, und doch sind beide von Scribe.

Das Baudeville ist noch immer das glücklichste der kleineren Theater. Stücke und Schauspieler sind nach dem Geschmacke des Publikums. Das düstere, finstere und tragische Schauspiel erhält sich dort würdig neben den heitersten und tollsten Parodien. Die Fastingtage unter Karl IX. sind ein historisches Produkt, das mit einer sehr lustigen Poesie beginnt, dessen zweiter Akt von großem Interesse ist und dessen dritter mit einer tragischen Katastrophe endet. Freilich spielt der König von Navarra nicht die beste Rolle darin, und dieß ist ein Vorwurf, den man den Herren Lacroi und Arnoult nicht erlassen kann.

Endlich haben die Variétés ein Stück bekommen, das eine Reihe von Vorstellungen verspricht. Die Prima Donna ist ein kleines, ländliches Drama, in dem man eine treffliche Vereinigung von Heiterkeit und Gefühl findet. Es handelt sich um eine liebende und uneigennütige Sängerin, die einen reichen Marquis verläßt, um einen armen Landmann zu heirathen. Dieses Stück und eine sehr komische Parodie des Trauerspiels „Elorilde“, unter dem Titel; Coquille oder der Judenkopf, zieht die Menge. —

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Schulbuchhandlung in Braunschweig.)